

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1973

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. Februar 1892

15. Jahrgang.

Hierzu:

Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Die fällige Nummer des „Illustrirtes Unterhaltungsblattes“ ist nicht rechtzeitig eingetroffen, wird aber voraussichtlich mit der nächsten Nummer unseres Blattes nachgeliefert werden können.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 P. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 M. noch fortwährend entgegen genommen.

Neueste Nachrichten.

In Breslau wurden durch schweren Eisgang 30 Fahrzeuge losgerissen und theilweise zertrümmert, wobei 4 Menschen ertranken.

Der aus der Leidenszeit Kaiser Friedrichs bekannte englische Arzt Dr. Madenzie ist an der Influenza gestorben.

Die „Westfälische Volkszeitung“ bringt neue Artikel, in denen behauptet wird, daß Kommerzienrath Baare an den Stempelfälschungen theilhaftig sei. Die Nummer des Blattes, welches den ersten Artikel enthielt, wurde beschlagnahmt.

Das königliche Feuerwerkslaboratorium in Spandau kündigte 500 Arbeiter an.

In Odesa, Rußland, hat sich die Zahl der Brandstiftungen so vermehrt, daß der Stadthauptmann die höheren Behörden ersucht hat, alle der Brandstiftung schuldigen Personen durch das Kriegsgericht aburtheilen zu lassen. Wegen der zahlreichen Brandstiftungen lehnen die Versicherungsgesellschaften den Abschluß von Versicherungen ab.

Soldaten-Mißhandlungen.

Bedeutendes Aufsehen hat dieser Tage eine Veröffentlichung des sozialdemokratischen „Vorwärts“ erregt, in dem Abdruck eines Erlasses des Kommandeurs des königlich

sächsischen Armeekorps, Prinz Georg von Sachsen, bestand, worin dieser in schärfster Weise die vorgekommenen Mißhandlungen und Quälereien tabelte. Wenn anfänglich hier und da Zweifel an der Echtheit des Schriftstücks bestanden, so wird letztere jetzt von verschiedenen Seiten bestätigt, u. A. auch von dem Dresdener Korrespondenten des „Hamb. Corresp.“

Das Schriftstück hat in der Hauptsache folgenden Inhalt:

Durch eine lange Reihe kriegsgerichtlicher Untersuchungen, welche in letzter Zeit wegen körperlicher Mißhandlungen Untergebener einzuleiten gewesen, sind Zustände zu Tage gefördert worden, die in hohem Grade bedenklich erscheinen müssen. Seine Majestät der König, zu Allerhöchstdessen Kenntniß diese Zustände gelangt sind, haben dem General-Kommando anzubefehlen geruht, in dieser Richtung völligen Wandel zu schaffen und die in nachstehenden Ausführungen enthaltenen Gesichtspunkte sämtlichen Truppentheilen als unverbrüchlich zu beobachtende Grundsätze vor Augen zu führen. Ich habe aus dem mir vorgelegten Akten, welche in Untersuchungen wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener geführt worden sind, ersehen, daß die vorgekommenen Gewaltthätigkeiten und körperlichen Mißhandlungen nicht etwa die Folge augenblicklicher Erregung gewesen sind. Auch dergleichen Fälle körperlicher Mißhandlung bleiben ja strafbar und dürfen nicht gebuldet werden; sie können aber im Drange dienstlicher Erregung und durch Temperamentsfehler einerseits und Indolenz andererseits, wenn sie auch nicht zu entschuldigen sind, doch Erklärung finden. Ein großer Theil der zahlreichen körperlichen Mißhandlungen hat sich aber als etwas weit Schlimmeres qualifizirt: als raffinirte Quälerei, als Ausfluß einer Rohheit und Ver-

wilderung, die man bei dem Material, aus dem unser Unteroffiziers- und Instruktions-Personal sich ergänzt, kaum für möglich, und bei der Aufsicht und Kontrolle, die in unsern Dienstverhältnissen geübt werden soll, kaum für ausführbar halten sollte. Es ist eine Behandlungsweise eingerissen, die auf den guten Geist und die Disziplin der Truppe zerstörend einwirken, jede Kameradschaft untergraben muß. Diese oft vor Zeugen verübten Gewaltthätigkeiten werden aus Furcht vor noch schlimmerer Behandlung nicht zur Meldung gebracht, und dieselben Mannschaften, welche vor Kurzem selbst noch mißhandelt worden sind, erscheinen wenige Monate darauf selbst als der Mißhandlung angeklagt. Und solche Mißhandlungen werden nicht etwa bloß durch bestimmte dienstliche Vorkommnisse hervorgerufen. Mehrfach ergeben die Akten, daß die Rekruten, sowie auch ältere Leute, Wochen, ja Monate lang mit einer gewissen Regelmäßigkeit in jeder Woche mehrmals, oft auch täglich, und zwar meist bis zu 50 Hieben „geschäftet“ und zu den bis zur Ermattung fortgesetzten Uebungen des Kniebeugens, des Wechsels und Schemelstreckens gezwungen worden sind. Dabei haben sich die betreffenden Unteroffiziere und Gefreiten dermaßen vergessen, daß sie die fraglichen Mißhandlungen in Gemeinschaft mit Untergebenen ausgeführt oder auch in eigenmächtiger Annahme einer Strafgewalt ihren Untergebenen befohlen haben, gewisse körperliche Züchtigungen vorzunehmen. Derartige Zustände sind namentlich beim Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 und beim 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 hervorgetreten.

Es folgt dann die Aufzählung einer Reihe von Fällen ungläublicher Rohheit und Gefühlslosigkeit der Behandlung von Soldaten, von denen manche Einzelheiten so widerlich sind, daß wir auf ihre Wiedergabe

verzichten müssen. Ein Chargirter des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 ließ einem Kanonier fast täglich Hiebe, öfter 100—150, verabfolgen und denselben Gewehrübungen machen, bis er ohnmächtig hinfiel. Ein anderer Unteroffizier desselben Regiments ließ seine sämtlichen Mannschaften in einer Winternacht aufstehen und nur mit Hemd, Helm und Seitengewehr bekleidet eine halbe Stunde Laufschrift üben. Eines Abends mußten sämtliche Mannschaften 1800 Mal Kniebeuge machen u. s. m. Besonders Unmenschliches leistete der Sergeant Pflug (104. Inf.-Reg.), bei dem es täglich Schläge mit Stuhlbeinen, Säbelkoppeln, Klopfspeitsche hagelte; er ließ einmal schmutzig vorgezeigte Socken 5 Minuten lang ausfaulen! Mit dem Uebri-gen wollen wir unsere Leser verschonen; es drängt sich uns nur die Frage auf, wie es möglich ist, daß solche Dinge den Offizieren verborgen bleiben konnten.

Nach Aufdeckung dieser Zustände traten natürlich Bestrafungen ein; es wurden bestraft: Unteroffizier Weise mit 2 Jahren Gefängniß und Degradation, Obergefreiter Viebing mit zwei Jahren Gefängniß, Obergefreiter Hoffmann mit 2 Jahren und 3 Monaten Gefängniß, Unteroffizier Zehme mit 3 Jahren Gefängniß und Degradation, Unteroffizier Geilsdorf mit 4 Jahren und 6 Monaten Gefängniß und Degradation, Sergeant Pflug mit 5 Jahren Gefängniß.

Dann heißt es weiter in dem Erlass des kommandirenden Generals:

Eine so unwürdige, ebenso jedem Befehl und jeder Vorschrift wie jeder Menschlichkeit Hohn sprechende Behandlungsweise, wie sie sich in den oben angeführten Beispielen und sonstigen Mißhandlungen zu erkennen giebt, ein derartiger, die Uniform und das Standesbewußtsein beschimpfender Terrorismus aber kann unmöglich die Früchte zeitigen, welche

zu finden. Auch trifft er mit der Künstlerin sehr häufig auf dem Kirchhof zusammen. Diese Warnung Ihnen, gnädige Gräfin, von einem

Unbekannten.“

Die junge Dame sprang freudig in die Höhe, erkannte blickten Vater und Mutter sie an, doch sie steckte den Brief nur ein und entgegnete auf alle erstaunten Fragen:

„Es ist eine Unannehmlichkeiten zwischen Kurt und mir, die ich noch heute aufklären will. Mama, ich gehe jetzt gleich aus, daß Du es weißt.“

„Aber wohin denn, Herta, es ist erst halb zehn Uhr.“

„Um so besser. Auf Wiedersehen, liebe Eltern.“

Die Thür fiel zu, das Kopschüttelude Ehepaar blieb zurück und Herta eilte im Sturmschritt nach ihrem Zimmer, um sich zurecht zu machen. Ein scharfer Klingelzug rief die Junger herbei, welche so rasch wie möglich die Komteß fristren und anziehen mußte, eine dornenvolle Aufgabe bei deren bitterböser Stimmung.

Als sie fertig war, eilte Herta hinab auf die Straße, um sich in der ersten besten Droschke nach der Wohnung des Direktors Volkert, welche am Rande des anonymen Briefes angegeben stand, zu begeben. Noch athemlos vom Treppens steigen langte sie in dem betreffenden Hause, dritte Etage, an und riß an der Klingel. Ein Mädchen er-

schien, freundlich knigend nach dem Wursche der Dame fragend.

„Ist das Fräulein zu sprechen?“ herrschte Herta die Jose an.

„Fräulein werden gleich zur Probe fahren —“

„Hier meine Karte. Ich muß sie unter allen Umständen sprechen!“

Als Donna Bella die mappengeschmückte Karte in der Hand hielt, erblickte sie, ihr Herzschlag stockte momentan und die Stimme des Herzens rief mahnend:

„Nun ist der Traum zu Ende, entsage — der Sonnenstrahl verblich, die schwarze Schuld fiel auf Deine Seele!“

„Ich lasse die Dame in den Salon bitten,“ befahl sie mit eruster Stimme und schritt dann selbst hinein, ihren Besuch zu empfangen.

Mit leichtem gegenseitigen Kopfnicken standen beide Nebenbuhlerinnen vor einander.

Die Komteß sprach zuerst mit scharfer, kalter Stimme: „Sie werden wissen, mein Fräulein, was mich zu Ihnen führt!“

„Wohl kaum eine Erneuerung unserer einstigen Institutbekanntschaft, Gräfin Rhonau?“

„Nein, gewiß nicht, ich verkehre niemals mit — Kunststreichern!“

Bella zuckte zusammen, der verächtliche Ton traf sie tief.

„Nun, so bitte ich um den Zweck Ihres Besuches.“

Sie bot der Gräfin keinen Sitz, Aug

in Aug vor einander stehend, ließ sich die schwere Stunde am besten durchkämpfen.

Herta riß mit einer heftigen Bewegung den anonymen Brief aus der Tasche und reichte ihn ihrer Feindin.

„Lesen Sie nur, meine Beste, und Sie werden nicht die Stirne haben, zu leugnen.“

Donna Bella warf einen zornigen Blick auf die Handschrift des Pamphlets. „Von Mr. Prinze geschrieben,“ murmelte sie dann, „ich ahnte es, daß der Glende sich rächen werde.“

Als sie gelesen, gab sie schweigend der Gräfin den Brief zurück; diese fuhr wüthend in die Höhe:

„Sie sagen nichts? Sie wollen die Unschuldigen spielen und nicht zugeben, daß Sie meinen Verlobten betührt und mir abwendig gemacht haben?“

„Das leugne ich in der That!“

„Und was geben Sie zu, edle Donna Bella?“

„Daß ich den Prinzen oft gesehen und gesprochen habe. Ein Wort, das unser beider unwürdig wäre, ist nicht zwischen uns gefallen —“

„Aber wollen Sie leugnen, daß Sie den Prinzen — lieben, und daß Sie ein Liebesverhältnis mit ihm unterhalten?“

Donna Bella war noch bleicher als zuvor, sie griff stützend mit der Hand nach einer Stuhllehne, aber doch hob sie stolz das Haupt:

„Nein, Gräfin, das leugne ich nicht!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

im Heere groß gezogen werden sollen; auf diese Weise wird der Geist treuer, hingebender Pflichterfüllung, wie wir in ersten Zeiten ihn brauchen, nun und nimmermehr gewekt. Die Vorgesetzten, welche, sich selbst überlassen, so ihre Gewalt mißbrauchen, werden selbst stets zu Erzeffern geneigt sein; und sollen die Untergebenen, welche so behandelt werden, ihren Vorgesetzten mit Liebe und Vertrauen folgen? Werden sie solche Vorgesetzte überhaupt achten? Anstatt daß das Heer den zersetzenden Lehren der Sozialdemokratie entgegenarbeitet, wird ihr durch solche Behandlungsweise Vorschub geleistet.

Ich möchte schließlich noch eines Umstandes Erwähnung thun, der sich mir vielfach bei den Untersuchungen über körperliche Mißhandlung aufgedrängt hat. Es will zuweilen scheinen, als ob seitens der Vorgesetzten von Haus aus für den Angeklagten und gegen den, welcher mißhandelt zu sein angeht, Partei genommen werde. Wie bei allen Vergehen und Verbrechen muß aber auch bei Mißhandlungsfällen, so lange durch die Untersuchung nicht Klarheit geschaffen ist, volle Objektivität walten. Der Untersuchungsrichter, welcher angeklagt ist, darf dem Vorgesetzten in diesem Falle nicht näher stehen, wie der Soldat, welcher eine ihm widerfahrne vorschriftswidrige Behandlung zur Meldung bringt. Strengste Gerechtigkeit bleibt eine Hauptstütze für richtige und gezielte Handhabung der Disziplin. Die Herren Regiments- u. Kommandeure werden zweifellos mit ihrem ganzen Können und ihrer ganzen Energie bestrebt sein, die gerügten Uebelstände anzukerkeln und ihre Untergebenen aller Grade anzuhalten, körperlichen Mißhandlungen vorzubeugen, vorgekommene aber unachtsamlich zur Meldung zu bringen. Ich hege das feste Vertrauen, daß die Herren Kommandeure in diesem ihren Streben nicht nachlassen und durch persönliches Eingreifen und mit Unterstützung ihrer Offizierkorps, insonderheit ihrer Kompagnie- u. Chef's auch Abhilfe schaffen werden. Sollten indessen Vorgesetzte, gleichgültig welchen Grades, wider Erwarten es sich nicht angelegen sein lassen, für die Erreichung des angebotenen Zieles mit ganzer Kraft einzutreten, vielleicht sogar vorgekommene Mißhandlungen unter irgend welchem Vorwande zu verbergen suchen, so will ich keinen Zweifel darüber lassen, daß solche Vorgesetzte unachtsamlich zur strengsten Verantwortung gezogen werden würden.

Der kommandirende General
gez. Georg, Herzog zu Sachsen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 5. Februar. Die am Dienstag, den 9. d. M., abzuhaltenden Termine zur Hebung der direkten Staatssteuern für Bargeheide, Tremsbüttel und Borburg sind auf Mittwoch, den 10. d. M., verlegt worden, weil am 9. Februar auch bei der hiesigen Kgl. Steuerklasse die neue 3%ige konsolidirte Staatsanleihe von

„Haha, die Komödiantin! Und was, mein Fräulein, soll nun Ihrer Meinung nach geschehen? Meinen Sie, ich würde als eine Heilige still zurücktreten und meine Hände segnend auf Eure Häupter legen? Nein, so stehen die Sachen nicht.“

„Ich wußte vom ersten Moment, da ich mein Herz erkannt — daß ich entsagen muß.“

„Und dennoch kamen Sie ruhig mit dem Prinzen zusammen, ließen seine Neigung stärker werden, denn der Ehrenpunkt kam nicht in Betracht! Der Ruf einer — Kunstreiterin —“

„Halten Sie ein, Gräfin Rhonau,“ unterbrach Bella mit blitzenden Augen die Dame, „beschimpfen Sie mich nicht, es könnte auch Ihnen nachtheilig werden. Mein Ruf steht flectenlos vor jedermann, ob schon ich, wie Sie verächtlich betonen, nur eine Schwäche von mir, den Prinzen noch zu sehen und zu sprechen, nachdem — ich mein Herz erkannt, doch nun ist's aus. Mein Wort darauf, noch heute will ich —“

„Es ist durchaus keine hochherzige That, mein Fräulein, sondern einfach Ihre Pflicht. Sie haben sich wohl niemals klar gemacht, welche Folgen eine eventuelle Heirath mit Ihnen für den Prinzen haben würde?“

„Nein, denn ich hielt eine solche niemals für möglich.“

„Ein Verhältniß ist bequemer, haha!“

„Gräfin, kein Wort weiter, ich schwöre

1892 zur öffentlichen Zahlung aufgelegt sein wird. Die nach Artikel 4 der Zeichnungsbedingungen zu hinterlegende Kaution von 5% ist in baar oder in Effekten zu stellen. Dasselbe wird erit frei, wenn der gesammte zugeworbene Betrag abgenommen, also Alles regulirt ist (Art 6 der Bedingungen). Die Zeichnungstellen haben den Bankiers und Bankgeschäfte treibenden Konfessanten, welche bei ihnen zeichnen, eine Bonifikation von 10 % auf je 100 M des dem Betreffenden zugeworbenen Nennwertes zu gewähren, welche dem Zeichner indeß erst nach vollständiger Abnahme der ihm zugeworbenen Stücke verzütet wird. Die Abnahme muß bei der derjelben Zeichnungstelle erfolgen, welche die Zahlung angenommen und die Zustimmung bewirkt hat. Am 22. Februar kann die Abnahme der Interimsscheine beginnen. Weitere Auskunft ertheilt die Zeichnungsstelle.

* Herr Müller in Wulfsdorf hat seine, erst im vor. Jahre von Herrn Drenkhahn gekaufte Landstelle für 27 000 M an einen auswärtigen Herrn verkauft. Die Stelle ist 20 Hektar groß und wurde im vor. Jahre für 22 000 Mark verkauft, doch hat der letzte Besitzer erhebliche Aufwendungen für wirtschaftliche Verbesserungen gemacht.

* Vor dem Bezirksauschuß in Schleswig wurde gestern die Klage der Herren Möller, Ramm und Witten hier selbst gegen den königlichen Landrath zu Wandsbek in der bekannten Wasserlösungsfrage an der Höhe verhandelt. Die Verfügung des königlichen Landraths, welche die Entscheidung der Wasserlösch-Kommission bestätigte, wonach ein neuer Wasserlauf durch die Gärten der Kläger anzulegen sei, wurde aufgehoben und der unterliegenden Partei die Kosten des Verfahrens aufgelegt. Die Entscheidung gründet sich darauf, daß in der vorliegenden Sache die Wasserlösungsordnung vom 16. Juli 1857 nicht anwendbar sei, da es sich um Gärten und Bauläge und nicht um landwirtschaftliche Grundstücke (§ 1 der Wasserlösungsordnung) handele.

Altona, 2. Februar. Vor einigen Wochen sifirte sich ein Knecht aus Bergedorf bei der Altonaer Polizei und verlangte in Haft genommen zu werden, da er seiner Behauptung nach sich des Straßenraubes schuldig gemacht habe. Da keinerlei Meldung eines solchen Verbrechens vorlag und auch die von dem Selbstidentifikanten gegebene Schilderung des Vorfalls recht unglauwürdig klang, so fand er bereits damals bei der Polizei wenig Glauben. Bei seiner bestimmten Behauptung, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhten, sah man sich schließlich veranlaßt, seinem Verlangen zu entsprechen und trotz des Fehlens von Zeugen, besonders des angeblich Verurtheilten, Anklage gegen den Arbeiter zu erheben. — In der heutigen Verhandlung trat nun der Fall ein, daß der Gerichtshof sowohl wie auch die als Zeugen vernommenen Polizeibeamten sich in die hier jedenfalls außergewöhnliche Lage verkehrt haben, dem Angeklagten, der gern verurtheilt sein wollte, keinen Glauben zu schenken. Er wurde wider Willen freigesprochen. Für das Verhalten des Angeklagten, dem sehr wohl bekannt war, daß ihm mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen nur Zuchthausstrafe treffen konnte, kann nur der Wunsch maßgebend gewesen sein, durch seine Verurtheilung zur Zuchthausstrafe der Leistung seiner Wehrpflicht zu entgehen.

Kiel, 3. Februar. Die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Schleswig-Holstein hat im Monat Januar 154 Altersrenten neu bewilligt. Insgesamt sind seit dem Inkrafttreten des Gesetzes bis jetzt im Gebiete der Anstalt 5947 Anträge auf Gewährung von Altersrente anerkannt worden. Die Behandlung der Invalidenrentenanträge hat nunmehr ebenfalls begonnen.

Ihnen, daß ich noch in dieser Stunde dem Prinzen Lebewohl sagen werde.“

„Gewiß und dann wird Prinz Arloff vor Ihnen auf den Knien liegen und um Ihre Hand bitten; er wird Ihnen sagen, daß ihm Name, Reichthum, Stand und Familie nichts gilt Ihnen Augen gegenüber, daß er alles über Bord werfen will, um Sie zu besitzen. An meine früheren Anrechte denkt keines von Ihnen beiden. Und Sie werden dem Flehen nicht widerstehen, werden ihm Ihr Jawort geben, damit Ihre Liebe ihm alles ersetzt. Dies stolze Bewußtsein mag Sie trösten, wenn er den Abschied nehmen muß, seinen Rang als Prinz aufgeben muß, und von der Familie verstoßen wird — denn eine Kunstreiterin zur Gattin wählen kann er nur, wenn er das alles abstreift.“

Todesbleich, keines Wortes fähig, stand Donna Bella vor der erbarmungslosen Richterinnen; das Haupt geneigt, die eisalten Hände ineinander geschlungen, ließ sie deren Redestrom über sich ergehen — sie hatte ja recht, nur zu recht! O wie schwer wars doch, zu entsagen, wieder einsam durchs öde Leben zu gehen und jene geliebten Augen zu meiden, in denen ein zauberisch Glück geleuchtet. Aber es mußte sein! Sie wußte, daß Herta Recht hatte, daß er dem allen entsagen würde, um sie sein Weib zu nennen, doch sie durfte dies Opfer nicht annehmen, dazu war er ihr zu theuer.

Mühsam richtete sie sich endlich empor.

„Ich danke Ihnen, Gräfin. Sie haben mit

— Der Konfistorialpräsident a. D., Wirkliche Oberkonfistorialrath Dr. Wommsen, ist gestern Nachmittag im 75. Lebensjahre auf der Reife in Rom nach längerer Krankheit sanft entschlafen. Friedrich Wommsen, geb. 3. Januar 1818 zu Flensburg, war 1848—51 Chef des Justizdepartements in Kiel, habilitirte sich nach seiner Vertreibung als Privatdozent zu Göttingen, ward dafelbst 1858 Professor und machte sich durch „Beiträge zum Obligationenrecht“ u. „Erörterungen aus dem Obligationenrecht“ literarisch bekannt. 1863 zum Appellationsrath in Schleswig ernannt, wurde er 1867 in das Oberappellationsgericht für die neuen Provinzen nach Berlin berufen, 1868 aber zum Präsidenten des neuerrichteten evangelisch-lutherischen Konfistoriums für Schleswig-Holstein in Kiel und 1879 in Folge Verlegung des Oberpräsidiums der Provinz nach Schleswig zugleich zum Kurator der Universität erhoben. 1884 ward er zum Mitglied des preussischen Staatsrats ernannt. Im Jahre 1890 trat der nunmehr Verstorbenen in den Ruhestand.

— Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten in Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen Nassau und Hohenzollern ermächtigt, über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage Polizeiverordnungen auf Grund des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 in Ausführung der Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891, betreffend die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen, zu erlassen. Die in genannten Provinzen bestehenden landesherrlichen Verordnungen (in Schleswig-Holstein die Sabbatordnung vom 10. März 1840) werden gleichzeitig außer Kraft gesetzt. In den altpreussischen Provinzen ist bisher schon den Ober- und Regierungspräsidenten der Erlaß von Verordnungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage übertragen.

Nordschleswig. Während des Schneesturms vor ungefähr drei Wochen verschwanden in Döhrup zwei Schafe, und der Eigentümer, ein Holbecker, glaubte natürlich, daß sie umgekommen seien. Als dann vor kurzem Tauwetter eintrat, kamen die Schafe wieder zum Vorschein, und zwar unter einem Schneehaufen. Das eine war unter das andere hineingerathen und erstickt worden, das letzte besaß noch die Kraft, heimzuehen zu können. Die beiden Schafe waren 18 Tage hindurch unter dem Schnee begraben gewesen.

Kleine Mittheilungen.

— Im Tönninger Hafen ließen Knaben trotz aller Warnungen über die Eisföhren, bis eine der letzteren barst und der Sohn einer Wittwe ins Wasser stürzte und ertrank.

— Bei der Untersuchung der im Moor bei Lohstedt gefundenen Leiche hat sich ergeben, daß ein Mord nicht vorliegen kann.

— Eine Abends spät nach ihrem Hause in der Breitenstraße in Altona zurückkehrende Wittwe fand die Hausthür verriegelt und wollte eine im Keller wohnende Nachbarin aufsuchen, stürzte dabei aber die Kellertreppe hinab, brach das Genick und war sofort todt.

— In Altona haben nahezu 2000 Einwohner die Formulare zu den Steuererklärungen unrichtig oder lüdenhaft ausgefüllt, wodurch der Veranlagungsbehörde eine bedeutende Arbeit erwächst.

— Die Gemeindevertretung von Langensfelde-Stellingen hat befaßtlich die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung beschlossen und dem Unternehmer dafür eine jährliche Entschädigung von 10 000 Mk. bewilligt. Gegen diesen Beschluß macht sich jetzt in der Gemeinde eine erhebliche Opposition bemerklich; in einer Petition

scharfem Dolchstich mein Herz zerrissen, aber es mußte sein. Wenn auch die Wunde nimmer heilt, so hat es dennoch sein müssen. Ich bin erwacht und weiß, wo meine Pflicht liegt.“

Bei den müden, tonlosen Worten blickte Gräfin Rhonau empor in das schöne, farblose Antlitz der Reiterin; zum ersten Male zog etwas, wie Mitleid und weiches Empfinden in ihr herbes Gemüth und sie sagte, haftig die Hand ausstreckend:

„Es thut mir leid, Fräulein Volkert, Ihnen weh zu thun, aber Sie sehen ein —“

Nur eine Sekunde zögerte Donna Bella, die dargebotene Hand zu nehmen, dann aber that sie es und stammelte halb verlegend:

„Machen — Sie ihn glücklich — und ich will — Sie noch — übers Grab hinaus — vieltausendmal — segnen —“

Dann wandte sie sich schwankend um und verließ das Gemach, während Gräfin Herta unerschrocken ihr nachblickte. Sonderbar! Jene zornige Befriedigung, die sie nach der Unterredung mit „diesem Geschöpf“ zu empfinden geglaubt, war gänzlich ausgeblieben und mit einem Gefühl der Demüthigung eilte sie fort, ihrem Elternhause zu.

Nach und nach jedoch erwachten abermals die Nachsicht und Empörung über das Geschehene in ihr; mit fliegender Eile warf sie einige Zeilen an Prinz Arloff zu Papier und sandte den Diener zu letzterem hin. Sie hatte ihn gebeten, zu ihr zu kommen, doch da der Prinz mit seiner Schwadron eine

werden Unterchriften gegen die aus diesem Beschluß erwachende große Belastung der Gemeinde gesammelt. Der Kostenpunkt erscheint auch uns für eine Gemeinde von ca. 4000 Einwohnern reichlich hoch.

Hamburg.

Die Staatsschuld Hamburgs hat sich, der vom Senat der Bürgerchaft überreichten Budgetaufstellung zufolge, nach der durch den Zollanschluß bewirkten stetigen Zunahme neuerdings wieder etwas verringert. Dieselbe beziffert sich nämlich in den letzten zehn Jahren: 1881 auf 143,8 Millionen Mark, 1882 = 142,4, 1883 = 149,7, 1884 = 152,5, 1885 = 173,1, 1886 = 194,1, 1887 = 218,8, 1888 = 236,7, und 1890 auf 233,9 Millionen Mark. 1890 waren an Zinsen jammert Amortisation 7 335 000 Mk. aufzubringen und für 1892 ist dieser Betrag auf 11 475 000 Mk. veranschlagt worden.

Deutsches Reich.

Die Resultate der Selbsteinschätzung in den größeren Städten sind, soweit man aus den bisher bekannt gewordenen Einzelergebnissen schließen darf, außerordentlich befriedigend. In Frankfurt a. M. hat diese gegenüber dem bisherigen Ertrag der Einkommensteuer ein Mehr von 3 1/2 Millionen ergeben. In Halle beträgt das Mehr 400—500 000 Mark. Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß dort bisher nur fünf Millionäre als solche Steuer bezahlten, nach der Selbsteinschätzung sich nicht weniger als hundertfünf Millionäre, darunter sechs und vierzig Halber-Millionäre, ergeben haben!

Nunmehr ist die Anklagechrift im Bochumer Stempelprozeß zugeleitet worden. Es wird darin behauptet, daß auf den Werken des Bochumer Vereins von 1876 bis Juni 1891 zahlreiche schwere Urkundenfälschungen und Betrugsereien zum Schaden der Eisenbahnverwaltungen verübt worden seien, daß ferner das Warnfiscden der Schienen in besonderen Werkstätten in Bochum und Söntrop eingerichtet gewesen und zum Anfertigen falscher Stempel besondere Graveure angestellt gewesen seien. Weiter wird behauptet, daß in mehreren Fällen falsch stempelnde Arbeiter von Revisoren ertappt worden und der Verksleitung davon Mittheilung gemacht worden sei. Die Anklage richtet sich gegen 17 Meister und Arbeiter. Nach einer Meldung der „Allg. Volks-Ztg.“ soll jedoch auf höhere Anweisung gegen andere Personen des Bochumer Vereins eine Nachtrags Anklage erheben werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 30. Januar.

Fortsetzung der ersten Beratung des Volkschulgesetzes.

Abg. Stöcker (kons.): Generaldebatten dauerten sonst nur drei Tage, wie die Schlacht bei Leipzig, jetzt haben sie schon die Dauer der Hunnenplage. Man vermißt bei den Freikonserativen die volle Würdigung der Kirche, bei den Nationalliberalen die der Konfession, bei den Freisinnigen die des Christenthums. Der Abgeordnete v. Zedlig habe bewiesen, daß er von der Sache nicht viel mehr verstehe, wie viele Andere. Die sozialdemokratische Weltanschauung sei legittimirt durch den Liberalismus, die Simultanfchule habe das Jhrige gethan. Von Kindern könne man kein vollständiges Denken verlangen, deshalb müsse die Religion helfen, welche die Herzen erfülle. Von einer Uebertreibung des konfessionellen Prinzips könne keine Rede sein, da auch die Rechte der konfessionellen Minderheiten gewahrt seien. Im Lehrerkollegium seien viel zu viel radikale Elemente

Uebung vorgenommen hatte, so mußte sie bis um ein Uhr auf sein kommen warten.

Endlich stand er vor ihr; — kühl und zeremoniell ihre Hand ergreifend, frug er:

„Du wünschst etwas von mir, liebe Herta?“

„Allerdings. Ich habe Dich seit einer Woche nicht gesehen.“

„Wir hatten angestrengten Dienst; doch bitte, was befehlst Du heute von mir?“

So kalt und unnahbar hatte sie ihn noch nie gesehen; ihre Erbitterung wuchs von neuem:

„Nies diese Zeilen, welche ich heute früh erhielt und dann — vertheidige Dich.“

Er nahm den anonymen Brief, nur sekundenlang zuckte er auf, dann aber las er bis zu Ende weiter und ließ ihn dann sinken:

„Es ist mir lieb, daß diese anonyme Gemeinheit mich zum Reden bringt; ich habe bißlang — aus Feigheit gezögert, Dir, Herta, zu gestehen, daß ich — eine andere liebe.“

„Ah, eine überraschende leichte Art, sein gegebenes Wort zu brechen. Der Begriff von Ehre scheint mir selbst bei einem Manne wie Du, Kurt, sehr dehnbar.“

Er nickte düster.

„Du hast Recht, Herta, ich bin ein Ehrloser, den sein heißes Herz bis an den Abgrund geführt. Aber ich will nicht darin verfinstern, deshalb gebe ich mich ganz Deinem Edelmuthe preis.“

welche d
führten.
aus polit
Anschauu
nie siegen
Kriegsrich
Abg.

gegen de
nicht un
und Chri
licher un
geistige u
ligionsun
und sagt,
über religi
Sozialdem
nicht; du
werden,
werde sel
Gejeg für
Minist
er zuweil
an den g
nur seine
wenn er
um Christi
dieser In
liberale o
Religiösa
bar. Dem
der gester
er verjud
er noch n
habe das
majoritäre
nie überir
gemeinlich
komme. I
große lib
weisen, die
Abg.

gehrige N
Nationall
Frieden z
gliederung
mit dem
Majorität
Ansehen e
die Doppo
des Abg.
Abg.

sei noch
möglich se
Entwürfe
nicht nur
landes je
des Min
wiße man
Wenn Gr
Strom sch
konne heu
paktiren,
selbst Bis
Seine Par
keine Lieb
den Geog
halten w
scheine d
der Reichs
solchen Be
jezt ein d
zu Bisma
Tag, der
eber ruhe
wieder in
Minist
neter Dr.
im Ztrib

Er
rollte der
so weit
er tonlos
„Es
damals,
rückgekeh
abredete
Leben sa
daß der
weber m
Denn w
friedigt,
vor der
glänzen
Willen t
Auf wef
wage ich
„Na
gestehen,
Der
kalten, h
er sich u
vielleicht
aber Du
und wir
neben ein
Ehe eine
den, wen
Volkert
sehen k
mich Dir
Dir offen

diesem Ver... Gemeinde... auch um... einwohnern... fch, der... en Budget... den Zoll... neuerdings... ährt sich... 1881 auf... 1883 =... 1886 =... und 1890... waren an... Mt. auf... betrag auf... g in den... den bisher... ließen dar... furt a. M... ag der Ein... tionen er... —500000... daß dort... che Steuern... sich nicht... unter sechs... haben!... Vochumer... wird darin... Vochumer... zahlreiche... eträgereien... en verübt... fänden der... in Vochum... zum An... avenue an... behauptet... delude Br... und der... ht worden... 17 Meiner... der „Kln... Anweisung... er Vereins... n... des Volks... taldebatten... ie Schlacht... Dauer der... Freikonze... , bei den... ei den Frei... Abgeordnete... der Sache... dere. Die... legünstigt... chule habe... e man kein... halb müsse... erfüllen. Von... n Prinzips... Rechte der... seien. In... Clemente... ste sie bis... arten... fühl und... frug er: ... mir, liebe... seit einer... enst; doch... mir?“... e sie ihn... ng wuchs... heute früh... Dich.“... rief, nur... aber las... ihn dann... anonyme... ; ich habe... ert, Dir... ine andere... Art, sein... Begriff von... m Manne... bin ein... is an den... nicht darin... z Deinem

welche direkt in das Lager der Sozialdemokratie führten. Die Haltung der Nationalliberalen sei aus politischen Gründen heruleiten; mit ihren Anschauungen würden sie auf kirchlichem Gebiete nie liegen, die christliche Weltanschauung werde siegreich bleiben.
Abg. Knörde (Df.): Es handle sich, entgegen den Vorwürfen des Ministerpräsidenten, nicht um den Kampf zwischen Atheismus und Christentum, sondern zwischen altkirchlicher und moderner Weltanschauung, um hohe geistige und Kulturgüter. Medner hält den Religionsunterricht für die Volksschule unumgänglich und sagt, er theile nicht die Ansicht Borchows über religionslose Moral. Ein Schutz gegen die Sozialdemokratie sei die konfessionelle Volksschule nicht; durch dasselbe würden nur Viele abgedreht werden, sich dem Lehrerberuf zu widmen und es werde Lehrermangel entstehen. Für ein solches Gesetz könne seine Partei nicht stimmen.
Ministerpräsident Graf Caprivi: Wenn er zuweilen nicht rein objektiv sei, so liege das an den gegen ihn gerichteten Angriffen. Er habe nur seine eigene Uebersetzung damit ausgesprochen, wenn er gesagt, daß es sich in letzter Instanz um Christentum oder Atheismus handle; unter dieser Instanz habe er aber nicht die national-liberale oder freisinnige Partei verstanden. Ohne Religionsunterricht sei für ihn keine Schule denkbar. Dem Abgeordneten Dr. Friedberg gegenüber, der gestern von vergifteten Pfeilen sprach, wolle er versuchen, objektiv zu sein. Als Gutmischer sei er noch nicht bezeichnet worden. Der Abgeordnete habe das damit begründet, daß wir die Liberalen majorisieren wollten, als ob die das Recht hätten, die Mehrheit zu werden! Sein Standpunkt sei gemeinschaftliches Arbeiten, damit etwas zu Stande komme. Noch zufriedener wäre er aber, wenn die große liberale Partei nur eine Seifenblase gewesen, die schon wieder zerplatzt sei.
Abg. Dr. Friedberg (natlib.): Die geistige Wendung des Reichskanzlers gegen die Nationalliberalen sei keineswegs geeignet gewesen, Frieden zu stiften. Die Stellung, welche die Regierung der Partei zuweise, indem dieselbe einmal mit dem Zentrum und dann wieder mit ihr eine Majorität zu bilden suche, sei nicht geeignet, das Ansehen einer großen Partei zu häufen. In die die Opposition sei dieselbe nur durch die Rede des Abg. v. Buch hineingebrängt.
Abg. Kiderl (Df.): Der Ministerpräsident sei noch die Antwort darauf schuldig, wie es möglich sei, in einem Jahre zwei so verschiedene Entwürfe einzubringen. Das gebildete Bürgerthum nicht nur Deutschlands, sondern auch des Auslandes sei tief niedergeschlagen über diese That des Ministeriums Caprivi; auch im Auslande wisse man die Folgen des Gesetzes zu übersehen. Wenn Graf Caprivi sage, er könne gegen den Strom schwimmen, womit er offenbar meint, er könne heute mit dieser, morgen mit jener Partei paktiren, dann fehle ihm die Stetigkeit, ohne die selbst Bismarck nicht habe auskommen können. Seine Partei wolle wohl Religionsunterricht, aber keine Ueberreibungen, wie der Abg. Stöder, der den Geographie-Unterricht sogar konfessionell gestalten wolle. Ueber die große liberale Partei scheine die Regierung sich arg zu beunruhigen; der Reichskanzler müsse vielmehr die Bildung einer solchen begünstigen. Am Regierungstische scheine jetzt ein ähnlicher Ton einzuwirken zu wollen, wie zu Bismarcks Zeiten. Seine Partei bedauere den Tag, der diese Vorlage gebracht, und werde nicht eher ruhen, bis der alte fredericianische Geist wieder in die Gesetzgebung eingezogen sei.
Ministerpräsident Graf Caprivi: Abgeordneter Dr. Friedberg habe von ihm gesagt, er sei im Irrthum, wenn er meinte, einmal mit dieser,

dann mit jener Partei gehen zu können. Er halte aber ein prinzipielles Zusammengehen nur möglich, wenn das Ministerium einer Partei angehöre, diese ins Schlepptau nehme oder von ihr ins Schlepptau genommen werde. Diese drei Möglichkeiten seien bei ihm ausgeschlossen. Wenn Herr Niderer meine, seine (des Medners) Stellung sei heute geändert, so irre er sich; er habe nur eingesehen, daß es mit der liberalen Partei nichts sei.
Darauf wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Mannigfaltiges.
Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Auf der Libau-Könnyer Bahn (Rußland) wurde ein Reisender ermordet und beraubt aufgefunden. Der Kondukteur Tobolka wurde als der Thäter verdächtig verhaftet und hat seine Schuld bereits eingestanden. — In dem Orte Grethen bei Ludwigs-hafen brach in der Wohnung eines Steinhauers Feuer aus, wobei zwei Söhne des Eigentümers in den Flammen umkamen. — In Zittau ist eine Falschmünzer-Gesellschaft entdeckt worden. Die Häupter derselben, der Gürtlergehilfe Fährmann, sowie dessen Frau und Bruder, wurden verhaftet und die vorgefundenen Münzapparate beschlagnahmt. — Das neue Stahlschiff „Ferdale“, von Australien mit 2000 Tonnen Kohlen nach Portland in Oregon unterwegs, ist an der Mündung des Kolumbiasuffes gänzlich verloren; zwanzig Personen, darunter der Kapitän und die Offiziere ertranken, nur drei Matrosen sind gerettet. — Einen schrecklichen Tod fand beim Rangiren auf dem Potsdamer Güterbahnhof der Weichensteller August Grünert durch Ueberfahrenwerden. Grünert wurde schrecklich zugerichtet. Der Körper lag zwischen dem Geleise, der Kopf, welcher außerhalb desselben lag, war total zermalmt. Nicht weniger als 5 Wagen sind, wie die Potsd. Zig. berichtet, über den Bahndammswerthen, der einen furchtbaren Anblick bot, hinweggegangen. Der Verunglückte war Vater von acht Kindern. — Der Mörder des Gefängnisaufsehers Steinhäuser in Kassel, der Kolporteur Kennert, der neulich aus dem Gefängnis ausgebrochen ist, hat sich erhängt. Seine Leiche wurde an einem Baum im Walde bei Ohlen gefunden.
Gastronomisches Gutachten des Kaisers. Eine heiße Wurst schmeckt am besten aus freier Faust. Niemand Öringereis als der Kaiser selbst hat kürzlich dieses gastronomische Gutachten abgegeben. Als der Kaiser nämlich am Dienstag voriger Woche mit dem König von Württemberg die Leib-Garde-Fusaren-Kajete in Potsdam besuchte, begab er sich auch in die Kantine und ließ sich dort aus dem dampfenden Wurstteller eine Zauerfische geben. Als man nun schnell einen Teller, sowie Messer und Gabel herbeiholen wollte, wehrte der Kaiser mit den Worten ab: „Geben Sie nur her, eine warme Wurst schmeckt am besten aus freier Faust“ und verzehrte mit dem größten Wohlbehagen die Wurst, zu deren besserem Verdaulichkeit er in der Kantine noch zwei Cognacs mit rohen Eiern trank.
Näuberischer Ueberfall auf deutsche Reisende. Ein junges Ehepaar aus Freiburg i. B., das sich auf seiner Hochzeitsreise befindet, hatte nach der „Magd. Zig.“ am Mittwoch Vormittag ein unangenehmes Abenteuer zu bestehen. Das junge Paar hatte in Porto Mauricio an der Riviera den Schnellzug bestiegen, der um 8 Uhr 40 Minuten Vormittags nach Genua abfährt. Sie fuhren allein in einem Abtheil erster Klasse. In dem langen Tunnel „Bessa“ zwischen Oneglia und Diana Marina öffnet sich plötzlich die Koupéthür und es stiegen zwei Kerle hinein, die dem Ehepaar bedeuteten, daß er ihnen seine Börse und Brieftasche anvertrauen möge. Dem Ueberfallenen blieb nichts übrig, als diesem

Wunsche zu willfahren. Aber ehe noch die Räuber das Abtheil wieder verlassen hatten, begann der Zug zu bremsen. Die Räuber sprangen sofort hinaus, konnten aber, als der Zug still stand, leicht dingfest gemacht und dann der Polizei übergeben werden. Dieser befriedigende Abschluß des Abenteuers ist der jungen Frau zu verdanken, die Geistesgegenwart genug besaß, die Sicherheitsklingel in Wirksamkeit zu setzen, während sich die Räuber mit ihrem Manne beschäftigten.
Der heftige Sturm, welcher wie in Norddeutschland, am Sonnabend auch in Wien wüthete und erheblichen Schaden anrichtete, ist dort für einen Schuldiener verhängnißvoll geworden. Derselbe hatte bei der städtischen Hauptkasse im neuen Rathhause einen größeren Betrag erhoben und wollte nach dem Verlassen des Rathhauses auf der Straße das Geld in seiner Brieftasche verwahren. Ein heftiger Windstoß entriß ihm aber 340 fl. in Zehnnoten und trug dieselben hoch in die Lüfte. Mehrere Personen beteiligten sich sofort an der Jagd auf die Noten, von denen freilich viele über die Dächer hinweggetragen wurden; es konnten auch nur einige gefangen und dem Verlußtträger eingehändigt werden. Der weitaus größte Theil des Geldes, welches die Gehälter für die an der Schule Josepffart in der Bechergasse angestellten Lehrpersonen bildete, blieb verloren.
„He is so lang as Lewerenz sin Kind“ lautet ein sprichwörtlich genommener Ausdruck, der, wo immer die plattdeutsche Zunge klingt, als landläufige Redensart bekannt ist. Fritz Reuter mündete ihn in seinen Werken an, und bei uns in Holstein ist er gang und gäbe. Der Ursprung dieser weit verbreiteten Sentenz aber dürfte wohl nur den wenigsten bekannt sein, welche sie anwenden; und für alle Zeiten wäre er in Dunkel eingehüllt geblieben, hätte nicht ein eifriger Forscher niederdeutscher Chronikwerke ihn glücklich entdeckt, ausgegraben und an die Öffentlichkeit gebracht. Otto Beneke erzählt uns, daß zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts in Hamburg ein Bürger Namens Laurentius Damm gelebt habe, dessen Sohn Jakob sich schon als Junge durch sein gewaltiges Wachsthum auszeichnete und als erwachsener Mensch fünf Ellen weniger zwei Finger, mitgün fast zehn Fuß gemessen habe. Dieser Mensch, bei welchem der Geist übrigens mit dem Körper im Wachsthum keineswegs Schritt gehalten haben soll, galt im Jahre 1611 als bemerkenswertheste Rarität der Hansestadt. Nach seinem Vater Laurentius — oder Laurentz, Lewerenz, wie man plattdeutsch sagte — nannte man den baumlangen Kerl, nach welchem der Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. sich alle zehn Finger geleckt haben würde, schlechtweg „Lewerenz sin Kind“; und als solches hatte er seine eigene Zeitlichkeit überlebt und ist auf die Nachwelt gekommen, um noch heute gegebenen Falls als Maßstab für lange Menschen und Gegenstände im Vergleich gezogen zu werden. „He is so lang as Lewerenz sin Kind“, sagte der Plattdeutsche unserer Tage oft genug; aber daß „Lewerenz sin Kind“, eigentlich Jakob Damm hieß und bei seiner leiblichen Länge und geistigen Beschränktheit ein bedauerndes Geschöpf war und blieb, das anknie und es zu nichts bringen konnte, daran denkt so leicht niemand.

Ein tolle Testaments-Klausel. In Cahawba (Alabama) starb unlängst der sehr reiche Junggeselle William Person. Bei Eröffnung des Testaments wurden sämmtliche fünfzehn Erben starr, als sie von dem Notar folgende Klausel vorlesen hörten: „Ich wünsche, daß mir in der Familienkapelle neben dem Marmordenkmal meines Vaters gleichfalls ein Grabmonument errichtet werde, doch soll dieses ganz und gar aus — Käse hergestellt sein. Meine lieben Erben haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß die Käsestatue nicht von Maden, Würfen, Ratten und anderem Ungeziefer zernagt werde. Sollte die Käsestatue

von meinen lieben Erben absichtlich so schlecht gewählt sein, daß der Käse noch einmal einen Gährungsprozeß durchmacht, so ist der löbliche Magistrat hiesiger Stadt berechtigt, meine Erben des Erbes verlustig zu erklären und mein Vermögen als städtisches Eigenthum einzuziehen.“ Die armen Erben haben natürlich gegen diese tolle Testamentsklausel Einspruch erhoben.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Uhrenburg, 5. Februar. In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde von hier in nördlicher Richtung ein starker Feuerweh beobachtet, der rasch an Umfang zunahm und deshalb auf eine größere Feuersbrunst schließen ließ. Es wird angenommen, daß das Feuer in der Gegend von Kämpel geweien ist, der Schein war noch um drei Uhr Morgens bemerkbar. — Heute Morgen 6 Uhr wurde von hier aus in entgegengelegter, südlicher, Richtung eine zweite Feuersbrunst bemerkt; wie wir hören, soll dieselbe in Braak stattgefunden haben.

Ueber einen bemerkenswerthen Blitzschlag, der am 2. Juli v. J. das Gut Mosto bei Fühne in Posen getroffen hat, ist vor kurzem durch Professor Dr. Neesen im Berliner elektrotechnischen Verein berichtet worden. Nach einem von starkem Hagelschlag und Sturmwind begleiteten Gewitter zeigte sich, daß das Dach eines sehr großen Stallgebäudes abgedeckt war. Die Trümmer lagen überall zerstreut umher, eigenthümlicherweise aber hatten die zahlreichen zum Theil viel höher gelegenen anderen Gebäude des Gutes nicht die geringste Beschädigung erlitten. Die Blitzableiter des Stallgebäudes waren zwar sammt dem Dache mit abgerissen worden, zeigten jedoch nicht die Spur eines Blitzschlages. Trotzdem ist die Zerstörung der Bedachung durch einen solchen und nicht durch den Sturm erfolgt; der Schlag hat jedoch nicht die Blitzableiteranlage, sondern unmittelbar die unter sich in guter metallischer Verbindung stehende Eisenkonstruktion des Daches getroffen. Durch die mit dem Blitzschlag verbundene Wirbelbewegung der Luft hat sich über dem getroffenen Gebäude ein luftverdünnter Raum gebildet, so daß der Ueberdruck der im Gebäude enthaltenen Luft das Dach abheben mußte. Dieser Vorgang lehrt aufs neue die Angulänglichkeit der nach der Theorie des Schußkreises konstruirten Blitzableiter. Im vorliegenden Falle war es ein Grundfehler der Blitzableiteranlage, daß die einzelnen Fangstangen nicht unter sich und mit der ganzen Metallmasse im Innern des Gebäudes verbunden waren.
Der Schleswig-Holsteinische Provinzial-Feuerwehrverband hält Anfang Juli in Segeberg seinen 14. Verbandstag ab.
Belohnung. In Anlaß des vor einiger Zeit in Scharnhagen stattgehabten Feuers hat die Schlesische Feuerversicherungsgesellschaft in Breslau der Scharnhagen: Dänischenhagener Feuerwehr 30 M. geschickt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Urensburg.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 65 Pfg. bis 18.65 p. M. — glatt, gestreift, karriert und gemustert (ca. 380 verschiedene Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Hennoberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgeben. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.

Er führte die Gräfin zum Divan und wollte den Sessel, auf den er sich niederließ, so weit als möglich davon ab, dann begann er tonlos zu reden:
„Es war mein größtes Unrecht, als ich damals, nachdem Du aus der Pension zurückgekehrt, in jenes von unseren Eltern verabredete Verlöbniß willigte; ich kannte das Leben schon mehr als Du und mußte wissen, daß der Tag kommen werde, an dem entweder mein oder Dein Herz erwachen werde. Denn wir liebten uns nicht, Du warst befriedigt, als Braut des Prinzen von Arloff vor der Welt und Deinen Freundinnen zu glänzen und ich meinte aus Kindespflicht, dem Willen der Todten nachkommen zu müssen. Auf wessen Seite das größere Unrecht lag, wage ich nicht zu entscheiden.“
„Natürlich, ein Mann wird doch nie eingestehen, daß er unehrenhaft gehandelt.“
Der Prinz fuhr zornig empor bei dem kalten, höhnenden Wort, doch noch bezwang er sich und entgegnete möglichst ruhig:
„Hättest Du mir Liebe gezeigt, Gerta, vielleicht wäre mein Herz auch Dir zugefallen, aber Du gabst Dir nicht die geringste Mühe und wir gingen vom ersten Tage an kalt neben einander her. Vielleicht wäre unsere Ehe eine ebenso kühle, konventionelle geworden, wenn ich nicht eines Tages den Zirkus Volkerst besuchte — und dort Donna Bella gesehen hätte. Von der Stunde an fühlte ich mich Dir gegenüber im Unrecht und beschloß, Dir offen alles zu sagen.“

„Und Du dachtest, ich werde sogleich bonne mine a maurais jeu machen und Dir vergeben,“ lachte die Gräfin höhniß, „bei Euch Herren ist ja eine solche kleine Passion bald vorüber — die Ehe soll alles decken.“
Hatte sie nun jedoch eine reinige Bitte um Vergebung erwartet, so irrte sich die junge Dame.
Kalt und ernst blickte der Prinz sie an, stand auf und sagte, den Verlobungsring vom Finger ziehend:
„Das sei ferne von mir, Gräfin Gerta, Sie noch ferner an mich fesseln zu wollen, nachdem ich erkannt — daß ich ein anderes Weib liebe. Hier ist Ihr Ring, Ihr Wort zurück, von Stund an sind Sie frei — wie ich selbst!“
Darauf war die Gräfin jedoch nicht gefaßt; sie erblickte, angstvoll blickte sie zu dem stolzen, schönen Offizier vor sich empor und endlich, ihrer selbst kaum mächtig, schrie sie entsetzt:
„Nein, Kurt, nein! Es ist ja unmöglich, Du wirst doch nicht unsere Verlobung lösen?“
„Gewiß werde ich das — um so bald als möglich meine Verbindung mit Fräulein Isabella Volkerst zu schließen.“
„Kurt,“ flehte sie in weichen Tönen und flog zu ihm hin, seine Hände beschwörend festhaltend, „es kann nicht Dein Ernst sein; jenes Geschöpf ist an allein schuld! — Ich bin Deine Braut, was würden die Menschen sagen.“

Aber er befreite sich mit einem jähen Ruck. —
„Das gilt mir gleich. Wenn ich an der Seite „jenes Geschöpfes“, wie die hochgeborene Gräfin sich ausdrückt, nur glücklicher werde, als bei der Konvenienzehe, die ich schließen zu wollen schwach genug war.“
„So höre mich doch, Kurt, ich habe Dich lieb und will Dich nicht lassen. Nein, nein, ich nehme den Ring nicht, Du wirst Dich befinden.“
Zuversichtlich zog der Prinz seine Brieftasche heraus und öffnete dieselbe.
„Sie sehen, Gräfin, hier die Rose Donna Bellas; ich trage sie auf dem Herzen, wie ihr Bild im Herzen. Und wenn auch Fluth und Flammen uns auf immerdar trennen sollten, ich schwöre es in dieser Stunde, kein anderes Weib zu freien, als sie, die ich liebe!“
Er hob feierlich die Schwurfinger der Rechten gen Himmel, dann verneigte er sich tief vor der weit versteinert dastehenden Gerta und schritt sporenklirrend hinaus; es war ihm so leicht zu Muthe, er hätte aufjubeln mögen in frisch erwachter Glückseligkeit.
Gestern Abend nach der Vorstellung hatte ihm Donna Bella strahlend erzählt, Waldstein komme heute oder morgen und er bestehe darauf, sie wenigstens für einige Wochen mit aufs Land zu nehmen, obgleich ihr Vater nichts davon hören wollte.
„Und Sie, Fräulein Isa, möchten Sie jetzt die Residenz verlassen?“

Sie hatte nicht aufgesehen, sondern nur träumerisch mit einer Blume gespielt und dann leicht gefenszt:
„Wer weiß, vielleicht wäre es mir gut, wenn ich fortginge, obschon ich jetzt — sehr glücklich bin.“
Er hatte gewußt, was sie gemeint, hatte sich niedergebeugt auf die schmale, weiße Hand, um sie zu küssen, ehe er ging; aber in seiner Brust stand der feste Manneswille, die Geliebte zu erringen und alle Fesseln abzustreifen, die ihn davon zurückhielten.
Im Salon der Volkertschens Wohnung standen sich indes der Direktor und Mr. Prince gegenüber, ersterer erregt und zornig, dieser kaltblütig höhnvoll.
„Es bleibt bei der Bedingung, Herr Direktor, entweder Fräulein Bella wird die meine, oder jener Wechsel von Ihnen —“
„Wenn sie aber nicht will, bester Prince! Reden Sie mit ihr selbst.“
„Nun, jener unabweisbaren Thatsache gegenüber wird das Fräulein wohl ein Einsehen haben. Jedenfalls verlange ich binnen zwei Tagen Bescheid.“
„Zwingen kann ich das Mädchen nicht; sie ist das beste Zugmittel meines Unternehmens.“
„Um, so muß sich Donna Bella für den Vater opfern und sie wird es thun, wenn sie hört, daß er sonst — ins Zuchthaus kommt wegen Wechselfälschung.“
(Fortsetzung folgt).

Dankfagung.

Für die bei dem Ableben und der Bestattung meines lieben Mannes so vielfach bewiesene Theilnahme, für die reiche Kranzspende und besonders dem Ahrensburger Bürger-Verein für die würdige Be-theiligung an dem letzten Ge-leit, spreche ich hierdurch meinen herzlichsten, tiefgefühlten Dank aus.

Ahrensburg, 5. Febr. 1892. Wwe. Margarethe Mausen, geb. Kalor.

Holz-Verkauf in Groß Hansdorf.

Am Freitag, den 12. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirtschaft von E. H. R. Lampe (Waldsburg) daselbst Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.

In Cavelinge eingetheilt werden zum Verkauf angebracht: [Ha 449/2]

- 2 Eichenblöcke, 17 Buchenblöcke, 48 Haufen Eichen-Stangen, 12 " Buchen Stangen, 7 " Weißbuchen-Stangen, 27 " Nadelholz-Stangen, 167 Raum-Meter Buchen-Kluff- und Knüppelholz, 48 Cav. Kiefern Bauholz, 59 Haufen Buchholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsorte ausgegeben.

Hamburg, den 1. Februar 1892. Die Finanz-Deputation.

Auction.

Am Mittwoch, den 17. d. Mts., sollen in hiesigen Gehege 221 Nm. Buchen-Kluff- und Knüppelholz, 90 Cav. Buchen-Busch, 13 Buchen- u. Eichen-Nußholzstämme, sowie 52 Eichen-Pfähle in Auction verkauft werden.

Anfang 10 Uhr im Gehege Holztoppel.

Zersetz, den 1. Februar 1892. Heilmann, Gutsinspector.

Verpachtung.

Mein in Lemahl bei Bergstedt belegenes Altentheil von der Bramfeldischen Stelle bin ich gewilligt, vom 1. Mai 1892 ab zu verpachten.

Beachtlichhaber wollen sich wenden an F. Scharrenberg in Bargtheide, wo sämtliche Bedingungen und Contracte einzusehen sind.

Bargtheide, den 2. Februar 1892. Wittve Bramfeld.

Auction

über den Nachlaß der verstorbenen Wwe. Bargstedt in Stapelsfeld, in deren Wohnung,

am 12. Februar 1892, Vormittags 10 Uhr anfangend, sollen

Mobilien,

- 1 Sopha, 1 Sophatisch, 2 u. Tisch, 1 Eschkrant, 1 Spiegelkrant, 1 Cylinder mit Aufsatz, 2 vollständige Betten, 1 Kleiderschrank, 2 Koffer u. s. w., ferner 9 Volzen Bettmattchen, 1 Volzen Hemdenmattchen, 1 Haub- u. Küchengerath, ca. 13 Saß Kartoffeln,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

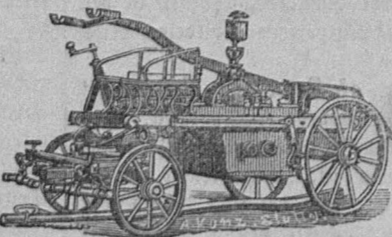
Die Erben.

Geschäfts-Verkauf.

Das von dem wail. Fräulein Cath. Pachthan hier selbst betriebene Puz- u. Holländisch-Waaren-Geschäft

soll mit dem gesamten, sehr bedeutenden Bestande an Puz-, Holländischen und Manufakturwaaren, sowie der vorhandenen Ladeneinrichtung sehr preiswürdig verkauft werden. Das Geschäft bietet nachweislich eine sichere Brotstelle für eine alleinstehende Dame. Inventarium und sonstige Nachweise sind bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker einzusehen, an den Kaufliebhaber sich zur Besichtigung des Lagers und wegen Mittheilung der Verkaufsbedingungen wenden wollen.

Ahrensburg. Ernst Ziese.



Feuerspritzen

offeriren und halten auf Lager Dittmann & Kirschner

Schlesw.-Holst. Spritzen-Fabrik Schleswig. Ersatztheile, Schläuche etc. billigst.

!! Delicatessen !!

- Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinbera.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmäßiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen. Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten. In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg. vorrätig in Ahrensburg bei C. Schotte und Aug. Prahl, in Bargtheide bei C. A. Lütgens, in Eiche bei N. Biehl.

Briefcouverts

mit Firma, pr. 1000 Stück 5 M. liefert E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg

- empfehlen: Räucher-Pulver. — Räucher-Essen. Beibringe für Kinder — Gummifauger — Weichwurzel — Sauggarnituren — Kinderpulver — Streupulver — Mandelklee — Nabelbänder — Medicinische Seifen — Nabelplaster — Brusthütchen — Brustpflaster — Milchpumpen. 11 Spritzen von Gummi und Glas Jerrigatoren aus Glas und Blech mit div. Anhängen.

Ahrensburger Turner-Bund. Zum Masken-Ball am Sonntag, den 7. Februar 1892, in Schadendorfs Hotel. Ladet freundlich ein. Das Komitee. Entree für Herren-Masken und Tänzer 1 Mt. 20 Pf., für Damen und Nicht-Tänzer 50 Pf. Anfang 7 Uhr. Es gelangen 6 Prämien zur Vertheilung. Weitere Einladung findet nicht statt. NB. Masken in Militär Uniform sind verboten. Hochelegante Masken-Anzüge für Herren und Damen zum Preise von 2 bis 5 Mt. sind von Sonntag abends nachmittags 3 Uhr an im Hotel Schadendorff zu haben.

Ausverkauf der bei der Inventur zurückgesetzten Waaren, als: Buchskin (zu Confirmations-Anzügen passend), Kleiderstoffe, Chellas, Cattun, Warps, Lama, Regenmäntel u. Damen-Winter-Paletots zu sehr billigen Preisen. Ahrensburg. P. Taddiken. Der Ausverkauf dauert nur bis zum 15. Febr.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York. Vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach Baltimore, Brasilien, La Plata, Canada, Ost-Afrika, Westindien, Mexico, Havana. Nähere Auskunft erteilt: Guido Schmidt, Ahrensburg. (773)

Künstliche Düngemittel: Thomasphosphatmehl, Kainit, Superphosphat etc. empfiehlt E. Pahl. Ahrensburg.

Großes Barthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle mein großes Lager aller Manufakturwaaren, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl. Empfehle besonders: Eine Parthie 1/4 feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf. Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Witterungs-Beobachtungen. Februar. Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. 4. 9 U. B. 751, 0, 0. 5. 9 U. B. 749, 0, 0. Höchste Temperatur am 3. 0 Grad, am 4. -1 Grad.

Wandsbecker Stadt-Theater. Dienstag, 9. Februar 1892. 17. Abonnements-Vorstellung. 17. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters. Direktion: Fr. Erdmann. Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannov. Fusar.-Regim. Nr. 15. Dirigent: Kgl. Musikdirigent E. Ludewig.

Bild des Signorelli. Schauspiel in 4 Acten von Rich. Jaffe. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 S. sind a. d. Kasse zu haben. Kassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., 2. Rang 1 M., 3. Platz 40 S., Schülerbillets 1 M.

Einladung zum BALL der freiwilligen Feuerweh in Delingsdorf am Sonntag, den 14. Februar 1892 im Lokale des Gastwirths Timm. Entree für Feuerwehrleute Uniform 50 Pf., für Zivilpersonen 1 Mt. 20 Pf. Damen 50 Pf. Anfang 6 Uhr. Das Comitee.

Meinesengle Max, dunkelbraun, und Moritz Dunkeluchs, decken à Stute 13 Mt. Delingsdorf. H. Pemöller.

Bugelaufen ein großer schwarzer glatthaariger Hund mit weißer Brust und Fußspitzen. Ueber hohen gegen Erstattung der Futter- und Insuperationskosten innerhalb 8 Tagen sonst als Eigenthum betrachtet, bei Volksdorf. C. Stapelsfeld.

Ein paar komplette, noch gut erhaltene Bonnie-Geschirre hängen zum Verkauf bei Ahrensburg. C. F. Stetz, Sattler und Tapetier.

Beidseitige Bucher über die Invaliditäts- u. Altersversicherung, den gesetzlichen Vorschriften entsprechend sind zum Preise von a. Stück 30 Pf. zu haben in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Wochen-Bericht. Hamburg, 1. Februar. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommissen vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Täglich frische Lieferungen. 1. Qualitäten Mt. 118-119, 2. Qualitäten Mt. 115-116, Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. fehlerhafte Hof- Mt. 105-110, Schleswig. und Hofst. Bauer- " 95-100, Galtsche und ähnliche " 75-80, Finnländische " 86-90, Amerikanische " 86-90.

Witterungs-Beobachtungen. Februar. Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. 4. 9 U. B. 751, 0, 0. 5. 9 U. B. 749, 0, 0. Höchste Temperatur am 3. 0 Grad, am 4. -1 Grad.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 7. Febr.: Vielfach bedeckt, Nebel, schläge, Nebel, milde. 8.: Kälter, wolkig, vielfach heiter, ruhiger Wind. 9.: Kalt, theils heiter, wolkig, stürmische Niederlag, windig. 10.: Kalt, wolkig, vielfach heiter, scharfer Wind, abwechselnd Niederlag.